Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1943)
Heft: 4

Anhang

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An unsere Leser

Abonnenten in den meisten Ländern der Welt schätzen unsere « Schweizer Textilien » und äussern sich sehr anerkennend über deren gediegene Aufmachung.

Die Fachzeitschrift macht durch eine geschmackvolle Illustration mit erläuterndem Text auf neue prächtige Stoffe, neue Farbenzusammenstellungen, Hutmodelle, Schuhe aufmerksam. Sie enthält Photos der jüngsten Modelle der Haute Couture : Tailleurs, Dîner-, Nachmittags- sowie prachtvolle Abend- und Festkleider.

Die « Schweizer Textilien » geben dem Fachmann Anregung und der Leserin Fingerzeige zur Ergänzung der Garderobe wie auch zu eigenem künstlerischem Schaffen. Sie erleichtern dem Händler, dem Mode-Atelier den Bezug auserlesener Erzeugnisse der schweizerischen Bekleidungsindustrie und die Beratung verwöhnter Kunden. Sie sind dabei nicht mit einem der vielen Modeblätter zu verwechseln, welche sie nicht verdrängen, sondern mit Hinweisen auf die Produktion, auf die Herkunft der Modeschöpfungen usw. vorteilhaft ergänzen wollen. Das führende Atelier, wie überhaupt die Modefachleute und die anspruchsvolle Dame möchten die « Schweizer Textilien » nicht mehr missen ; auch Ihnen wird es nicht anders ergehen.

Sichern Sie sich den regelmässigen Bezug unserer Fachzeitschrift. In Deutschland, Böhmen und Mähren, in Ungarn, Portugal, Rumänien und Schweden werden Abonnementsbestellungen auf die « Schweizer Textilien » von jedem Postamt entgegengenommen. Wir erwarten gerne Ihren Abonnementsauftrag durch Ihre Poststelle oder auf nachstehender Bestellkarte.

Wir werden nach Erhalt des Abonnementsbeitrages nicht verfehlen, Ihnen die verschiedenen Nummern unserer « Schweizer Textilien » sofort nach Erscheinen zuzustellen.

Bestellkarte

Firma .....

Adresse .....

Stadt .....

Land .....

abonniert sich für 1944 auf die « SCHWEIZER TEXTILIEN » zum Preise von **Fr. 12.—.**

Die Ueberweisung erfolgt durch : .....

Weitere Interessenten für ein Abonnement auf die « SCHWEIZER TEXTILIEN » :

.....

.....

Datum : Unterschrift :

.....

Chronik der Textil-Industrie

DIE MATERIALPRÜFUNG IM DIENSTE DER TEXTIL-INDUSTRIE

Heute, trotz zahlreicher Schwierigkeiten partizipieren die Textilerzeugnisse noch zu einem wesentlichen Teil an dem schweizerischen Exportvolumen. Wenn wir dazu noch berücksichtigen, wie stark die Textilindustrie mit den verschiedenen Produktions- und Handelszweigen über das ganze Land verbreitet ist und auch als Heimindustrie eine nicht unbedeutende Rolle für Bauern- und Bergbevölkerung spielt, dann hat die Schweiz alles Interesse an der Weiterentwicklung dieses Wirtschaftszweiges. Der heutige hochentwickelte Stand der schweizerischen Textilindustrie ist um so bemerkenswerter, als die Schweiz die Rohstoffe und teilweise auch die Hilfsstoffe seit jeher aus dem Ausland einführen muss. Trotzdem ist es ihrer Textilindustrie immer wieder gelungen, die Exportfähigkeit zu erhalten, neue Märkte zu gewinnen und die Konkurrenzfähigkeit mit gleichen Produkten aus Ländern mit wesentlich günstigeren Arbeits- und Rohstoffbedingungen zu sichern, ja sogar in Kriegs- und Krisenzeiten Fachpersonal, Maschinenpark und den Unternehmungsgeist durchzuhalten, wie es die Bilder im Vierteljahresheft der Zentrale für Handelsförderung überzeugend beweisen.

Die Ursachen dieser grossen Widerstandskraft und der Entwicklungsfähigkeit der schweizerischen Textilindustrie liegen wohl weitgehend in der weitsichtigen Initiative, Anpassungsfähigkeit und Kombinationsgabe des Textilindustriellen und Kaufmannes begründet, nicht zuletzt aber in den gründlichen Materialkenntnissen, über die zu verarbeitenden Faserstoffe. Je besser wir die verschiedenen Materialeigenschaften zu ergründen verstehen, um so leichter und wirksamer können wir ein Maximum aus den textilen Ausgangsstoffen herausholen, um so kleiner werden Materialverluste und Fehler, um so rascher und sicherer können wir die Verarbeitungsverfahren ergänzen und verfeinern. Das Mittel, um diese Materialkenntnisse zu vermitteln und fortlaufend zu vertiefen, sind die Materialprüfung und das Versuchswesen, die in neuer Zeit immer mehr die unentbehrlichen Wegbereiter für die technische Weiterentwicklung werden. Materialprüfung ist angewandte Wissenschaft, Versuchswesen ist zielgerichtete Zweckforschung. Diese Mitarbeit ist heute die Grundlage für jede Qualitätsindustrie, die umso bedeutungsvoller wird, je schwieriger die Rohstoffe zu beschaffen sind. Jene Zeiten sind längst und endgültig überwunden, wo in Betrieben neue Eigenschaften oder Verfahren durch blosse Beobachtung und empirische Arbeit gefunden und ausgewertet werden konnten. An ihre Stelle muss die wissenschaftliche Erkenntnis, der systematische Versuch oder schliesslich die theoretische Forschung als Pionier treten.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist in der Schweiz in den letzten zwei Jahrzehnten das textile Prüf- und Versuchswesen sowohl im einzelnen Betrieb wie in öffentlichen Instituten erfreulich gefördert und ausgebaut worden. Wohl gab es schon früher verschiedene Möglichkeiten der Textilprüfung, die sicher auch volkswirtschaftlich wertvolle Aufgaben erfüllt haben. So bestand beispielsweise in St. Gallen im Mittelalter eine besondere Institution zur Kontrolle der für den Export bestimmten Leinwand, welche durch amtlich vereidigte Leinwandschauer qualifiziert und bezeichnet wurde. Eine ähnliche Funktion hatte die 1885 durch das Kaufmännische Direktorium in St. Gallen geschaffene Garnkontrollstelle zu erfüllen, welche auf Grund einer Petition von 17 ostschweizerischen Zwirnereien eingerichtet und als unentgeltliche Prüfstelle dem Garnlieferanten und Abnehmer zur Verfügung gestellt wurde.

Aus dieser Garnkontrollstelle ist 1911, anlässlich der Eröffnung der neuen Handels-Hochschule in St. Gallen, in Angliederung an die Laboratorien der technologischen Abteilung von Prof. Dr. Jovanovits die spätere *Schweiz. Versuchsanstalt* entstanden, indem das Arbeitsgebiet auf die gesamte Textilindustrie, vor allem auch auf die damals noch junge Kunstseide und die Verfahren der textilen Hochveredlung ausgedehnt wurde. Die Konsequenz dieser Erweiterung war der systematische Ausbau der Prüfmethoden in chemischer, physikalisch-mechanischer und mikroskopischer Richtung, die Ausbildung des notwendigen Fach-

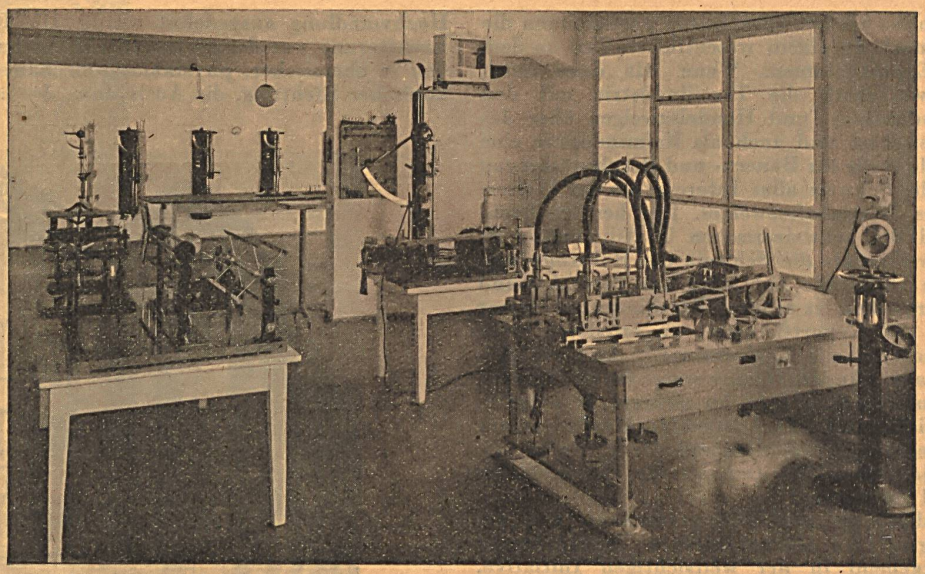
Das Gebäude in St. Gallen in welchem sich die Eidgenössische Materialprüfungs- und Versuchsanstalt befindet.

personnals und die Anschaffung oder die eigene Konstruktion der erforderlichen Prüfeinrichtungen. Es ist eine merkwürdige Tatsache, dass die qualitativ hochentwickelte Textilindustrie eigentlich erst spät den Ausbau des Materialprüfungs- und Versuchswesens gefördert hat, während die Metall- und Maschinenindustrie seit annähernd 60 Jahren diese Wissenschaften auwendet. Die häufigen Material- und Verarbeitungsschwierigkeiten, sowie die damit in Zusammenhang stehende rasche Entwicklung der Kuntfaserproduktion wirken in dieser Beziehung beschleunigend und haben in der Schweiz einen Ausbau analog den Nachbarstaaten ermöglicht. Diese Förderung ist für die schweizerische Textilindustrie von ganz besonderer Bedeutung mit Rücksicht auf die Nachkriegszeit, da nicht anzunehmen ist, dass die heute vielfach aus der Not der Zeitumstände entstandenen technischen Neuerungen nach Rückkehr normaler Zeiten wieder restlos verschwinden werden. Es wird im Gegenteil das Bestreben eines jeden Staates und jeder Unternehmung sein, die Erfahrungen, die neuen Erzeugnisse und Verarbeitungswege mit den damit verbundenen grossen Investitionen soweit wie möglich in die Friedenszeit hinüber zu retten, sodass der internationale Konkurrenzkampf für die schweizerische Textilindustrie nur um so schärfer werden wird.

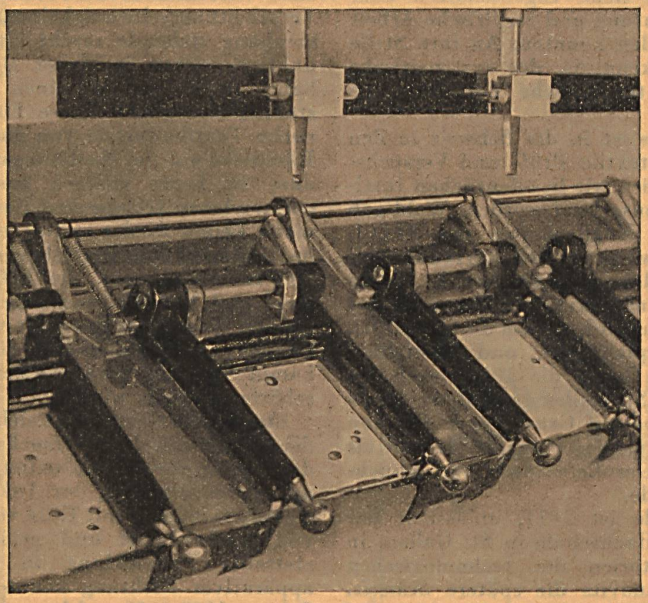
Aus diesem Grunde hat sich die 1937 erfolgte Uebernahme der schweizerischen Versuchsanstalt durch den Bund und der Ausbau zur *Hauptabteilung C der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt*, der Ankauf und die Einrichtung eines eigenen Gebäudes mit Hilfe von Kanton und Stadt St. Gallen voll gerehctfertigt und gelohnt. Die während 15 Jahren erstrebte Entwicklung in räumlicher, personeller und apparativer Richtung konnte eben noch rechtzeitig in den Jahren 1937-1939 erfolgen, um seither der Industrie und vor allem der Kriegswirtschaft wertvolle Dienste leisten zu können. Es ist das Verdienst des im Juni dieses Jahres

verstorbenen Gründers und Leiters der EMPA St. Gallen, Herrn Prof. Dr. Johann Jovanovits, das Institut vor allem in versuchstechnischer Richtung weiter ausgebaut zu haben, durch Angliederung eines physikalischen, eines wissenschaftlich-chemischen und eines biologischen Laboratoriums. Dank privater Schenkungen konnte auch der Mitarbeiterstab erweitert und den vielseitigen Bedürfnissen besser angepasst werden.

Heute arbeiten 58 Beamte und Angestellte in den vier Abteilungen des Institutes für die Textil-, Leder-, Seifen- und Papierindustrie. In 10 Laboratorien, 2 klimatisierten Prüfräumen und verschiedenen Spezialprüfräumen werden jährlich rund 4000 Aufträge aus Kreisen der Industrie, des Handels oder des Gewerbes, für amtliche und private Stellen bearbeitet. In einer eigenen mechanischen Werkstatt werden durch 6 Mechaniker Prüfmaschinen gebaut oder für besondere Untersuchungen Apparaturen zusammengestellt. Im physikalischen Laboratorium werden die wärmetechnischen Eigenschaften verschiedener Gewebetypen verglichen, im biologischen Laboratorium stehen Mottenkulturen zur Ueberprüfung der Wirksamkeit von Mottenschutzmitteln zur Verfügung. Die Tragechtheit der Kleiderstoffe wird an einer Scheuermaschine mit rotierenden Bürsten kontrolliert, während für die Ermittlung der wasserabweisenden Eigenschaften von Textilien im Regenraum drei verschiedene Prüfeinrichtungen bereit stehen. Ausserdem hat sich die EMPA St. Gallen seit 1940 der Armee, Berufsverbänden sowie Unternehmungen zur Durchführung von Materialkursen zur Verfügung gestellt, da der Materialprüfer am besten in der Lage ist, über die Eigenschaften und die Anforderungen, welche in der Verarbeitung oder im Gebrauch an einen Werkstoff gestellt werden dürfen, aufzuklären. Am wertvollsten ist für die Industrie die Zusammenarbeit in sog. Technischen Kommissionen wo zwischen EMPA und einem Industriezweig ein enger Erfahrungsaustausch über Material-, Verarbeitungs- und technische Betriebsfragen geschaffen wird, der beiden Teilen wertvolle Anregungen gibt. Durch diese beratende Tätigkeit kann die EMPA in erster Linie ihre volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllen, welche eine Unterstützung durch den Staat sowie durch die Industrie rechtfertigt. Es ist daher zu hoffen und zu wünschen, dass die EMPA in den nächsten Jahren noch in vermehrtem Masse die Möglichkeit erhält, ihre Erfahrungen, die seit 34 Jahren gesammelten Kenntnisse und ihre Prüfeinrichtungen der schweizerischen Textilindustrie nutzbar zu machen.



Klimatisierter Prüfraum für mech.-physikalische Textilprüfung.



Tropfprobe zur Bestimmung der Wasserdurchlässigkeit von Geweben (Tropfprober Konstruktion EMPA C).

DIE SCHWEIZER MODEWOCHE 1944

Die dritte Schweizer Modewoche gelangt in Zürich in der Zeit vom 24. Februar bis 12. März zur Durchführung. Grösser an Umfang und vielseitiger noch in Gestaltung und Gliederung als ihre Vorgängerinnen wird sie einen eindrucksvollen Ueberblick über Anstrengungen und Leistungen der schweizerischen Mode-Industrien und -Gewerbe vermitteln. Intensives Zusammenwirken von gutem Geschmack, sauberer Arbeit und vorzüglicher Qualität für die Modeerzeugnisse wird den Ruf schweizerischen Modeschaffens im In- und Auslande erneut bekräftigen.

Den in der ganzen Welt vertretenen Geschäftsfreunden der Schweizer Modefirmen ist es wohl kaum bekannt, dass jeder vierte in der Industrie beschäftigte Schweizer für die Mode oder für ein der Mode dienendes Unternehmen arbeitet und der fünfte Teil aller schweizerischen Lohnsummen von der Mode-Industrie ausbezahlt wird. Ist es da nicht selbstverständlich, dass diese Industrie jährlich einmal ihre sämtlichen Kräfte versammelt und sie in gemeinsamer Leistungsschau zur Darstellung bringt, wobei nur Spitzenleistungen zugelassen sind und die Grundbedingungen allen modischen Schaffens, die absolute Neuheit, zwingendes Erfordernis ist ?

Es sei auch an dieser Stelle wieder daran erinnert, dass die Schweiz weit davon entfernt ist, an eine eigene Moderichtung zu denken ; man hat vielmehr die in der Mode schaffenden Elemente, als es die Verhältnisse besonders geboten erscheinen liessen, zusammenfassen wollen, um allen Modefachkreisen die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Modeindustrie vor Augen zu führen.

An der Schweizer Modewoche 1944 wird wieder
eine Mode-Ausstellung,
eine Modellschau der Haute-Couture,
eine Modeschau der Konfektionsindustrie und ein in den Dienst der Modereklame gestelltes
« Modetheater » durchgeführt werden.

Die Besucher sollen durch diese Veranstaltung einen umfassenden Ueberblick erhalten über alle in der Schweiz hergestellten Modeerzeugnisse. Wie die Mode selbst ihrem Wesen nach immer nach Neuem sucht, wird auch die Schweizer Modewoche sich selbst erneuern, indem sie andere Wege einschlägt, um dem gesamtschweizerischen Modeschaffen repräsentative Darstellungsmöglichkeiten zu erschliessen. Für das Jahr 1944 wird die Neuheit in der thematischen Darstellung gesucht, so z.B. die Farbe in der Mode, Stoffkreationen, Stickereien und Spitzen, die Harmonie in der Mode usw., wobei schon in der Vorbereitung Mittel gesucht werden, um die Zusammenarbeit zwischen Künstler, Entwerfer, Spinner, Zwirner, Weber, Veredler, Verarbeiter der Haute Couture und der Konfektion zu fördern. Daneben werden durch die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung und die Direktion der Schweizer Modewoche Aktionen eingeleitet, welche geeignet sind, die durch die gegenwärtigen Verhältnisse bedingten Lähmungserscheinungen im Modeschaffen auszugleichen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung der Schweizer Modewoche 1944 steht wiederum die Vorführung der Studienkollektion der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung.

Alle ausländischen Käufer, die Gelegenheit haben, in die Schweiz zu kommen, werden an der dritten Schweizer Modewoche feststellen können, dass Lebenskraft und Leistungsfähigkeit der Schweiz auch im fünften Kriegsjahr ungebrochen dastehen, und ihre Textil- und Mode-Industrie bedeutende Fortschritte gemacht hat.

KUNST UND PHANTASIE IM DIENSTE DER INDUSTRIE

Eindrücke anlässlich eines Rundganges durch die Werkstätten der Firma Richard Rudolf Wieland, in Gattikon bei Zürich.

« Der Stoffdruck, insbesondere der Handdruck ist ein Kunsthandwerk das Vielen noch nicht bekannt zu sein scheint. Es ist eine Kunst, einen besonderen Farbton auf eine bestimmte Stoffart in einer beliebigen vorgeschriebenen Form zu drucken. Farbton, Stoffart und Zeichnung sind drei ganz verschiedene Welten, deren Eigenarten der Handdrucker kennen muss ... »

Wir blättern in einem Buch. — Die darin enthaltenen Ausschnitte von bedruckten Stoffen lassen erkennen, wieviel Versuche, Geduld und welch grosse Kunst zur Herstellung dieser Stoffdrucke nötig waren.

« Aber diese Zeichnungen, woher stammen sie ? » fragen wir unseren Begleiter, mit dem wir die Stoffdruckerei besichtigen. « Es gibt eine Menge Quellen. Einige unserer Kunden halten eigene Zeichner. Wir selbst beschäftigen Spezialisten, die mit dem Stoffdruck vollkommen vertraut sind. Oft wird unsere Phantasie bei der Besichtigung alter Modelle in Museen etc. angeregt. Es werden uns auch, wie zum Beispiel bei der "Studienkollektion", Dessins von Künstlern vorgeschlagen, die nur wenig oder gar nichts von der Stoffdrucktechnik verstehen.

Gleich wie der Maler muss der Stoffzeichner einen ausgeprägten, feinen Farbensinn besitzen und er muss auch bei der Wahl der Farben und Formen der Technik des Stoffdruckes vollauf Rechnung tragen. Der Drucker hingegen muss mit der Beschaffenheit und Aufmachung der Gewebe vollauf vertraut sein, wenn er einen künstlerischen Entwurf möglichst echt auf den Stoff reproduzieren will.

Aber bitte, gehen wir weiter — das bisher Gesagte wird Ihnen dann verständlicher werden. »

Wir treten in einen kleinen, hell erleuchteten Raum — das Zeichnungsatelier ; Muster in allen Farben und Grössen, eine umrahmte Wand mit einer Farnkrautpalme, einen dekorativen Effekt ergebend. In der Mitte sitzt eine Frau die zeichnet. Sie entwirft das Bild, das für den Filmdruck auf photographischem Wege auf die Gazeschablone übertragen wird.

Wir setzen unseren Rundgang fort und gelangen in das Handdruckatelier — eine völlig andere Welt. Es ziehen sich lange Arbeitstische durch den ganzen mit grossen Fenstern versehenen Raum. Auf einem der Tische ist ein Gewebe in seiner gesamten Länge von ca. 25-30 M. ausgebreitet. Von Abdruck zu Abdruck vorrückend setzt ein Arbeiter eine mit Farbe versehene Form sorgfältig auf das Gewebe. Zur Bedienung der schweren Holzform, die nur zwei Griffe für die vier Finger und den Daumen der rechten Hand aufweist, gehört grosses Geschick. Mit der linken Hand schlägt der Arbeiter mit einem Klopfer auf den Model, um einen deutlichen Abdruck der Zeichnung auf dem Gewebe zu erzielen. Das Gewicht des Klopfers beträgt ca. 4 Kg. und dessen Bedienung, kurz das Handdruckverfahren überhaupt kann nur in jahrelanger Uebung gelernt werden ; es verlangt Kraft und Geschicklichkeit.

Bei der Besichtigung des Archives sind wir von der Menge der Model aller Grössen beeindruckt, die dort aufgespeichert sind. « Nicht selten », erzählt unser Begleiter, « bestehen für ein einziges Motiv 5-7, ja sogar 14 Klischees ; gewisse besondere feine Zeichnungen, wie z. B. diejenigen der "Studienkolletion", machten sogar deren 20 erforderlich ». Die Herstellung dieser Model ist wiederum eine Kunst für sich. Die meisten der Motive sind von Hand in Holz geschnitten. Die Ränder der Reliefpartien der Klischees sind mit einer feinen Zinnauflage verstärkt. Gegenwärtig wird Zinn allerdings durch Blei ersetzt, welches der Abnützung bedeutend weniger Widerstand leistet. Der Holzblock besteht aus Sperrholz, das sich sozusagen nicht verändert und auch bei langem Gebrauch des Klischees eine möglichst genaue Wiedergabe der Zeichnung gewährleistet.

An den Tischen eines andern Stockwerkes verfolgten wir den Filmdruck ; auch hier saubere Präzisionsarbeit.

Auf einem grossen Rechteck mit Seidengaze überzogen, sind alle Stellen des Dessins, die nicht gefärbt werden, mit einem wasserdichten Lack betrichen. Nur die Stellen,

die mit Farbe bestrichen werden müssen, erscheinen auf der Schablone in einer anderen Tönung. Automatisch wird die Farbe, hier ein gelb, in das Herz einer Blume, auf die Spitze eines Zweiges, auf den Schwanz eines Fisches aufgetragen, indem so das Bild des Entwurfes vervollständigt wird.

Immer wieder eine neue Farbe. Das Gewebe wird immer bunter, die Farben folgen sich wie die Kapitel eines Romans. Bald wird das Gewebe aufgehängt damit es beidseitig trocknet.

« Wir sind indessen erst am Anfang », erklärt unser Begleiter. « Begeben wir uns in die unteren Räume, in die Farbküche ». Er öffnet die Türe und wir befinden uns bald im Farben-Laboratorium.

Gänzlich veränderte Umgebung. Ein beissender Geruch erfasst unsere Kehle. In einem matt erleuchteten Raum, kann man grosse und kleine Glasbehälter mit düsteren Farben unterscheiden. Am Boden stehen grosse Schüsseln mit bräunlicher dicker Lösung angefüllt, die an den Arbeitsraum eines Alchimisten erinnern. Vor dem Fenster steht ein Mann in grauer Blouse. Er ist mit dem Abwägen verschiedener Pulver mittelst winziger Gewichter beschäftigt. Neben ihm liegt ein Heft, das die kostbaren Rezepte enthält, die vom Vater auf den Sohn übergingen, wie Orakel, die man sorgfältig hütet, um sie nicht der Oeffentlichkeit preiszugeben. Hinter ihm ist ein Arbeiter mit dem Aufmachen der Musterkarte, mit neuen Farbenzusammenstellungen beschäftigt. « Hier sind wir im Herzen des Geheimnisses », flüstert uns der Drucker zu, wobei ihn bereits die vielen buntfarbigen Stücke fesseln.

Aber wir können uns nicht länger unseres Erstaunens erwehren. Wie es düster ist in diesem Raum, wo all die Farben entstehen. Wir erwarten eine grosse Helle ; statt dessen befinden wir uns im Halbdunkel, das uns eher an die Hölle eines Hexenmeisters als an einen Göttertempel denken lässt.

Man gibt uns mit einem vielsagenden Lächeln zu verstehen : dass alles mysteriös ist in der Welt der Chemie. Die Farben können erst nach einer Serie delikater Arbeitsprozesse zur Entfaltung gebracht werden, die mehr als Handfertigkeit und Intelligenz ... eine Art Spürsinn, Wahrnehmung des Unsichtbaren verlangen. Das Braun-Violett ist in Wirklichkeit ein Ziegelrot, dieses Blau ein lebhaftes Gelb ; aber zwischen dem scheinbaren Ton und der definitiven Farbe stehen die Prozesse der Trocknung, der Oxydation, der Entwicklung und der Fixierung. Selbstverständlich ist jeder Etappe der Herstellung die grösstmöglichste Sorgfalt zu widmen ; nichtsdestoweniger gibt es stets äusserliche Einflüsse, die nicht immer zu meistern sind. « Die Sonne, die Luft und hauptächlich die Feuchtigkeit können in einem Augenblick die Arbeit angestrengter Tage vernichten, indem sie die Farben um einen oder einen halben Ton verändern. Es trifft uns dabei so wenig Schuld wie den Weinbauer, dem der Hagel seine ganze Ernte zugrunde richtet. Aber es ist schwierig dies dem Kunden klar zu machen, der ein ganz gleiches Stück bestellt, wie er es vor drei Monaten erhalten hat. Es ist auch eine Kunst mit dem Feuer zu spielen und sich mit Freuden einem Risiko auszusetzen....

« Belieben Sie uns nun durch diesen Gang zu folgen ».

Man könnte glauben, sich in einer Waschküche zu befinden. « Sie denken wohl wegen diesen drei grossen Becken. Wir kommen sofort darauf zurück, denn vorher handelt es sich darum, die Farben zu fixieren. »

Wir treffen im Augenblick ein, wo zwei Arbeiter im Begriffe sind, eine Art grosser Zylinder in ein Dampfbad zu versenken. Die Augen der Arbeiter sind gespannt auf Kontrollapparate gerichtet. Minuten ungeduldigen Wartens vergehen, denn alles hängt schliesslich von diesem letzten Arbeitsprozess ab. « 5, 6, 7, fertig, heraus mit dem Zylinder ». Die Dauer des Dampfbades ändert sich je nach dem Gewebe und der Art des Druckes. Hierauf überlässt man das Stück dem Einfluss der Luft bevor man es in einer Wanne wäscht und es in einer zweiten Wanne spült. Erst jetzt wird es in ein chemisches Bad gelegt, wo es die letzte Entwicklung durchmacht. Ein letztes Seifenbad garantiert die endgültige Waschechtheit des Stoffes.

Der Rundgang ist beendigt... « Lasst uns durch den Garten hinausgehen ; wir werden beim grossen Heizraum vorbeikommen, der täglich für die Trocknung der Stoffe sowie für die nötige Dampferzeugung 700-800 Kg. Kohlen verzehrt ».

Nun gelangen wir auf den Rasen, wo die fertigen Stücke zum Trocknen aufgehängt werden. Der Drucker steht nachdenklich vor den vielfarbigen Stücken ! « Schon gehören sie nicht mehr uns. Sie werden bald in die Appreturanstalt versandt. In diesem Augenblick aber sind sie für uns am schönsten. Es ist dies neben den schönen Momenten der Fertigstellung neuer Pläne, der Entdeckung neuer Farbtöne, neuer Formen und Verfahren die grosse Stunde unseres Berufes. Sie spornt uns an zu neuem künstlerischem Schaffen. »

E. N.

AUS DER INDUSTRIE

«Turitex», ein neuer Stoff.

« Turitex », ein Kunstseidenstoff, dem weder das Waschen noch die Sonne, weder Chlor noch Schweiss etwas anhaben können, wird von der Firma Strub & Co. in Zürich hergestellt. Die Eidgenössische Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in St. Gallen hat diesen Stoff wiederholten Versuchen unterzogen, wobei seine überlegene Widerstandsfähigkeit sowohl beim Waschen wie auch gegenüber dem Licht eindeutig festgestellt wurde. Die Kunstseide wird vor dem Spinnprozess gefärbt ; der Farbstoff wird schon der Viscosemasse, aus der die Kunstseide gewonnen wird, beigegeben und auf diese Weise eine möglichst enge Verbindung von Farbe und Kunstseide erzielt. Die Firma Strub & Co. in Zürich hat für jede Verwendungsart besondere Qualitäten und Dessins geschaffen.

Die « Swisslastic-Schablone ».

Die Herstellung des elastischen Fadens ist eines der jüngsten Tätigkeitsgebiete der schweizerischen Textilindustrie. Seit dem Zeitpunkt — es sind ungefähr 10 Jahre her — seitdem es möglich ist, in der Schweiz einen elastischen Faden herzustellen, der gewaschen und gekocht werden kann, ohne dass seine Qualität darunter leidet, hat dieser Artikel in aller Herren Länder einen grossen Erfolg davon getragen. Die Firma Oscar Haag in Küsnacht bei Zürich stellt zwei Sorten elastische Fäden her : den *Triclastic*, der für Strickereien bestimmt ist, und den *Swisslastic* für Nähereien. Ersterer ist dicker und zeichnet sich durch grössere Widerstandsfähigkeit aus, als der andere.

Das Nähen mit dem elastischen Faden war bisher jedoch ziemlich schwierig, weil der Stoff unter den Einwirkungen des eingezogenen Fadens Falten legt, und das Nähen immer schwieriger gestaltet, je weiter die Arbeit fortschreitet. Eine neue Schweizer Erfindung, die *Swisslastic-Schablone*, hilft diesem Uebel ab ; diese Schablone ist steif, legt sich eng an den zu bearbeitenden Stoff an und hält ihn auch in gespannter Lage fest. Nach Beendigung der Arbeit wird die Schablone entfernt, worauf sich dann der Stoff in Falten legt. — Diese in der ganzen Welt durch Patente geschützte schweizerische Erfindung ermöglicht, mit dem elastischen Faden Faltenreihen in kompliziertesten und verschiedensten Formen herzustellen. Die « Swisslastic-Schablone » erleichtert dadurch eine Arbeit, die früher sehr schwierig gewesen ist und macht sie gleichzeitig volkstümlich.

Textilveredlung
(auch im internationalen zollfreien Verkehr)

Färberei- & Appretur-Gesellschaft vorm.

A. CLAVEL & FRITZ LINDENMEYER A. G.

BASEL

(Schweiz)

Garn- und Bandfärberei sämtlicher Textilien in normalen und Echt-Färbungen.

Appretur von reinseidenen und kunstseidenen Bändern.

Film- und Maschinendruck sämtlicher Gewebe für Kleider, Krawatten und Dekoration.

BASLER STÜCKFÄRBEREI A. G.

BASEL

(Schweiz)

Färben und Appretieren von Naturseide, Wolle (Damen- und Herrenstoffe), Kunstseide, Zellwolle und Tricots.

Verlangen Sie unsere soeben erschienene

Farbenkarte Sommer 1944